

Die Schweizer Stellensuchenden im Covid19-Lockdown

Rafael Lalive^{1,2}, Tobias Lehmann² und Michael Siegenthaler³

19 Mai 2020

Zusammenfassung:

Der Bundesrat hat am 13. März einen partiellen Lockdown der Schweiz beschlossen, der trotz Unterstützungsmassnahmen zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem Einbruch bei der Zahl offener Stellen geführt hat. Zwischen dem 21. April und dem 10. Mai haben wir 845 Stellensuchende in der Schweiz zu ihrer persönlichen Situation befragt. Die Befragten gaben an, deutlich weniger passende Stelleninserate zu finden als Anfang März. Weiter ergab unsere Befragung, dass die Stellensuchenden deutlich weniger Zeit in die Stellensuche investieren als vor der Corona-Krise. Nebst dem Rückgang in der Anzahl offener Stellen ist dieser Rückgang auch durch die persönliche Situation der Stellensuchenden begründet. So suchen insbesondere Individuen, die Angst haben sich im Rekrutierungsprozess mit Corona anzustecken, deutlich weniger intensiv nach einer Stelle. Auch wenden Mütter in der Corona-Krise deutlich weniger Zeit für die Stellensuche auf. Bei Vätern hingegen ist kein Rückgang erkennbar.

Inhalt	1
Einleitung	2
Datenquelle und Stichprobe	3
Stellensuche in der Krise vs. vor der Krise	3
Angst vor Ansteckung und Geschlechterunterschiede	5
Lohnvorstellungen und geografische Mobilität	7
Psychische Gesundheit und Suchtverhalte	9

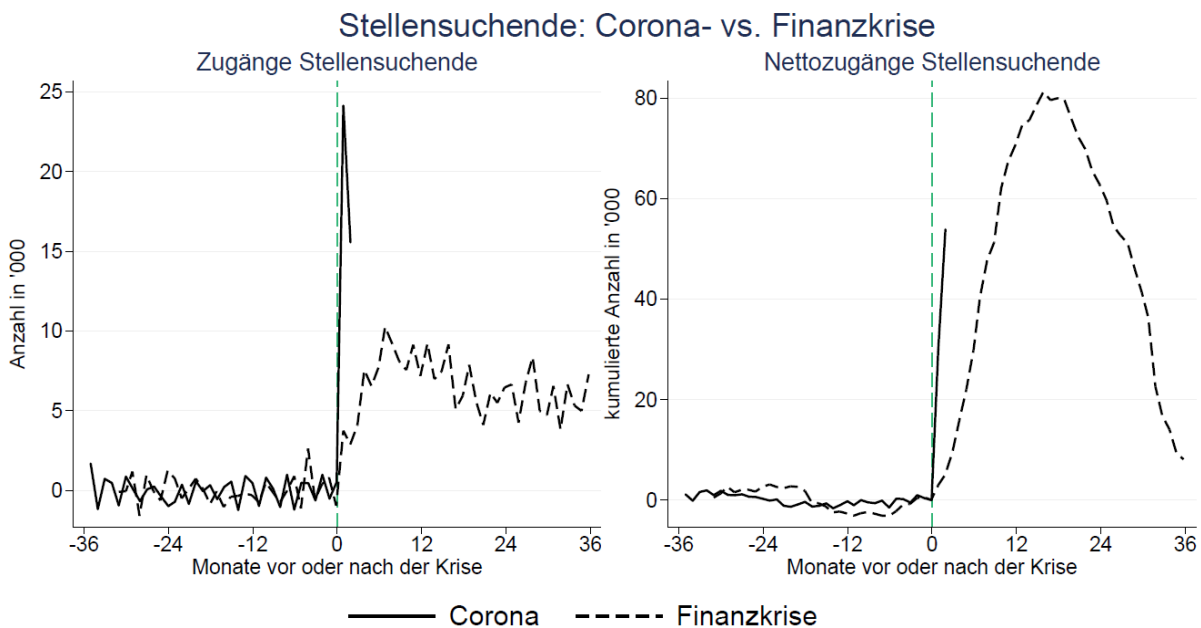
¹ Enterprise for Society Center, Lausanne

² HEC Lausanne, Universität Lausanne

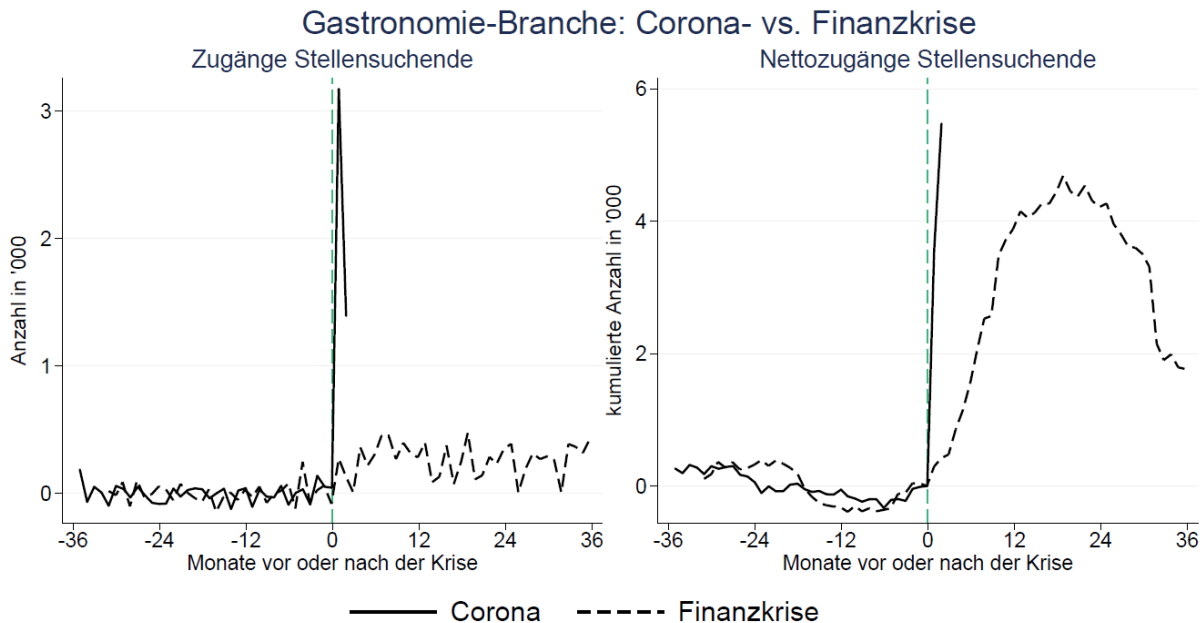
³ KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich

1. Einleitung

Der am 13. März beschlossene partielle Lockdown der Schweizer Wirtschaft hat den Arbeitsmarkt in nie dagewesenen Ausmass getroffen. Trotz massiver Unterstützungsmassnahmen des Bundes, insbesondere einer massiven Ausdehnung der Kurzarbeit, hat der Lockdown zu einem schlagartigen Anstieg der Arbeitslosenzahlen geführt. Die nachfolgende Grafik zeigt, basierend auf Arbeitsmarktdaten des SECO, den Anstieg an Personen, die sich als stellensuchend gemeldet haben, über den saisonal zu erwartenden Wert. In der linken Grafik ist erkennbar, dass sich in den Monaten März und April 2020 rund 20'000 Personen mehr als stellensuchend gemeldet haben als unter normalen Umständen. Gleichzeitig lag die Anzahl der Personen, die eine Stelle fanden, deutlich unter dem in diesen Monaten normalen Wert. Dies führt zu einem massiven Anstieg der Nettozugängen bei den Stellensuchenden, welcher in der rechten Grafik abgebildet ist. Die Grafiken zeigen – zum Vergleich – dieselben Entwicklungen in der Finanzkrise von 2008.



Dasselbe Bild zeigt sich verstärkt, wenn lediglich Branchen betrachtet werden, die im Zuge der Corona-Krise temporär schliessen mussten. Nachfolgende Grafik zeigt die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Anzahl stellensuchender in der Gastronomiebranche. Anhand der rechten Grafik ist erkennbar, dass schon sich per Ende April mehr Leute in Folge der Corona-Krise als stellensuchend gemeldet haben, als es dies insgesamt in Folge der Finanzkrise je waren.



Um die Auswirkungen dieser Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt auf die Stellensuchenden besser zu verstehen haben wir zwischen dem 21. April und dem 10. Mai 845 Stellensuchende in der Schweiz zu ihrer Situation befragt.

Das vorliegende Dokument beschreibt unsere ersten Auswertungen auf Basis dieser Erhebung. Wir dokumentieren den unmittelbaren Einfluss der Corona-Krise auf die Stellensuchenden hinsichtlich der Einschätzung ihrer Arbeitsmarktsituation sowie darauf, wie die Stellensuchenden ihr Such- und Bewerbungsverhalten in der Krise anpassen. Darüber hinaus präsentieren wir Analysen zur Haushaltssituation der Betroffenen, sowie zu ihrer persönlichen psychischen Situation.

2. Datenquelle und Stichprobe

Die Umfragen wurde zwischen dem 21. April und dem 10. Mai gemeinsam mit dem LINK Institut durchgeführt. Das Internet-Panel von LINK stellt durch seine Grösse von 115'000 aktiven Panelisten kombiniert mit einem auf repräsentativen Telefon-Stichproben beruhenden Rekrutierungsansatz eine für alle Bevölkerungsgruppen der gesamten Schweiz aussagekräftige Stichprobe dar.

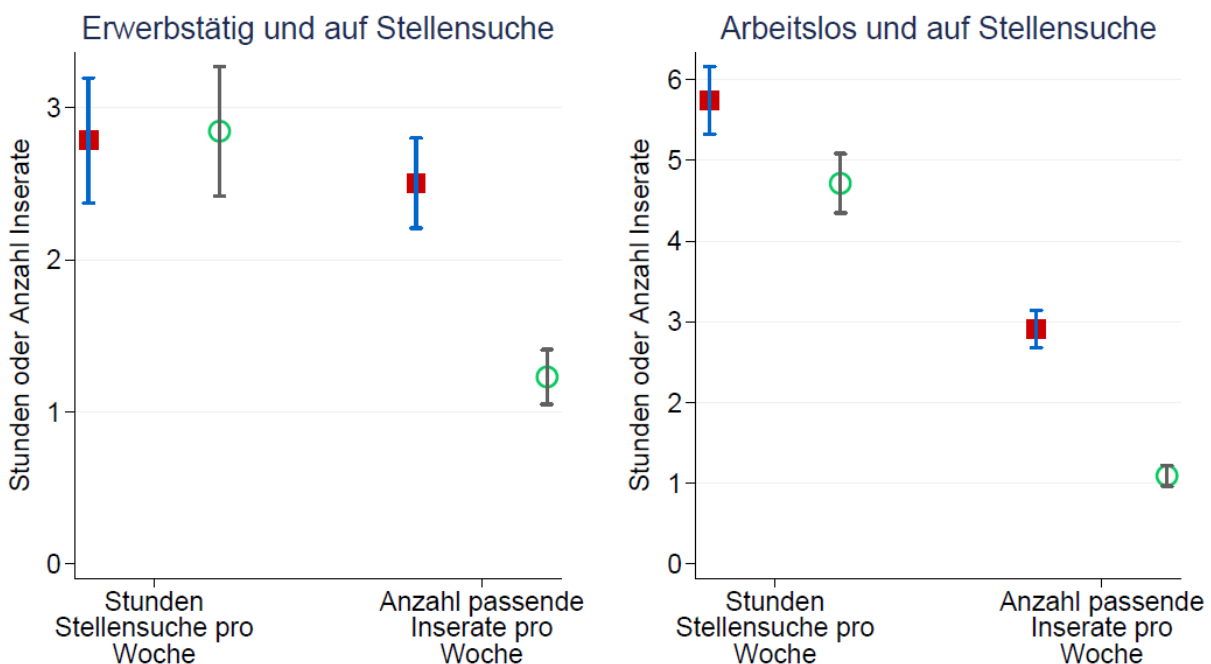
Insgesamt beruhen die folgenden Analysen auf Antworten von 576 arbeitslosen- und 269 erwerbstätigen Stellensuchenden. Das Alter der Befragten liegt zwischen 17 und 65 Jahren und beträgt im Durchschnitt 48 Jahre. 60% der Befragten leben in der Deutschschweiz, 30% in der Westschweiz und 10% im Tessin. Von den Befragten haben 11% die obligatorische Schule als höchste Ausbildung, 46% eine Matura oder Berufslehre, und 43% einen tertiären Bildungsabschluss. Die Stichprobe besteht je zur Hälfte aus Männer und Frauen.

3. Stellensuche in der Krise vs. vor der Krise

Im Zuge der Umfrage fragten wir die Stellensuchenden, wie viel Zeit sie aktuell pro Woche in die Stellensuche investieren. Auch baten wir die Stellensuchenden anzugeben, wie viel Zeit sie Anfang März pro Woche in die Stellensuche investiert haben. Die nachfolgende Grafik zeigt die durchschnittliche Zeit, die in die Stellensuche investiert wurde, separat für Erwerbstätige Stellensuchende und arbeitslose Stellensuchende. Wie auch die nachfolgenden Grafiken zeigt die Grafik Mittelwerte umgeben von einem 90%-Konfidenzintervall. Die Zeit, die in die Stellensuche investiert wurde ging bei den arbeitslosen Stellensuchenden um gut eine Stunde auf 4.7 Stunden zurück. Bei den erwerbstätigen Stellensuchenden ist kein Rückgang erkennbar.

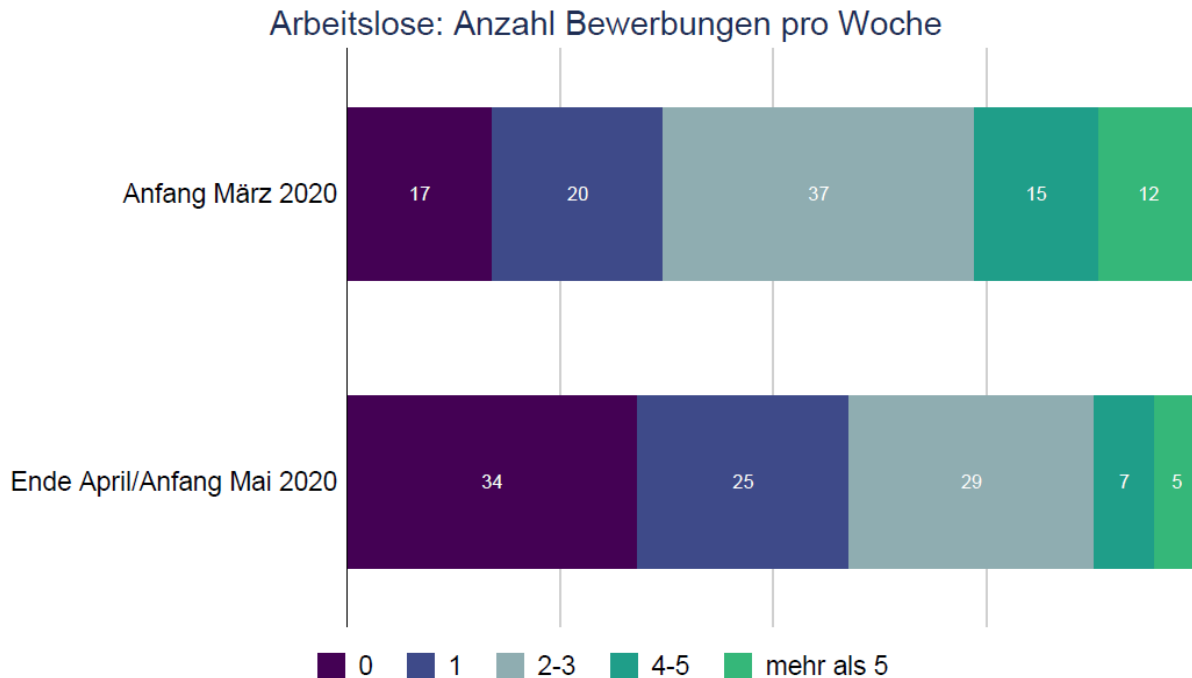
Dieselbe Grafik zeigt auch die Anzahl auf ihr Profil passende Inserate, die Stellensuchende vor- und während der Krise pro Woche gefunden haben. Hier ist sowohl bei den Erwerbstätigen als auch bei den arbeitslosen Stellensuchenden ein deutlicher Rückgang von knapp 3 passenden Inserate vor der Krise auf gut ein passendes Inserat während der Krise erkennbar.

Stellensuche in der Krise



■ Anfang März 2020 ○ Ende April/Anfang Mai 2020

Auch bei der Anzahl Bewerbungen, die ein arbeitsloser Stellensuchender pro Woche einreichte, ist ein klarer Rückgang von Anfang März zu Ende April/Anfang Mai 2020 erkennbar. So hat sich beispielsweise die Zahl der arbeitslosen Stellensuchenden, die angaben, sich derzeit nicht zu bewerben, auf 34% verdoppelt. Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch weniger ausgeprägt, ist bei den erwerbstätigen Stellensuchenden erkennbar.



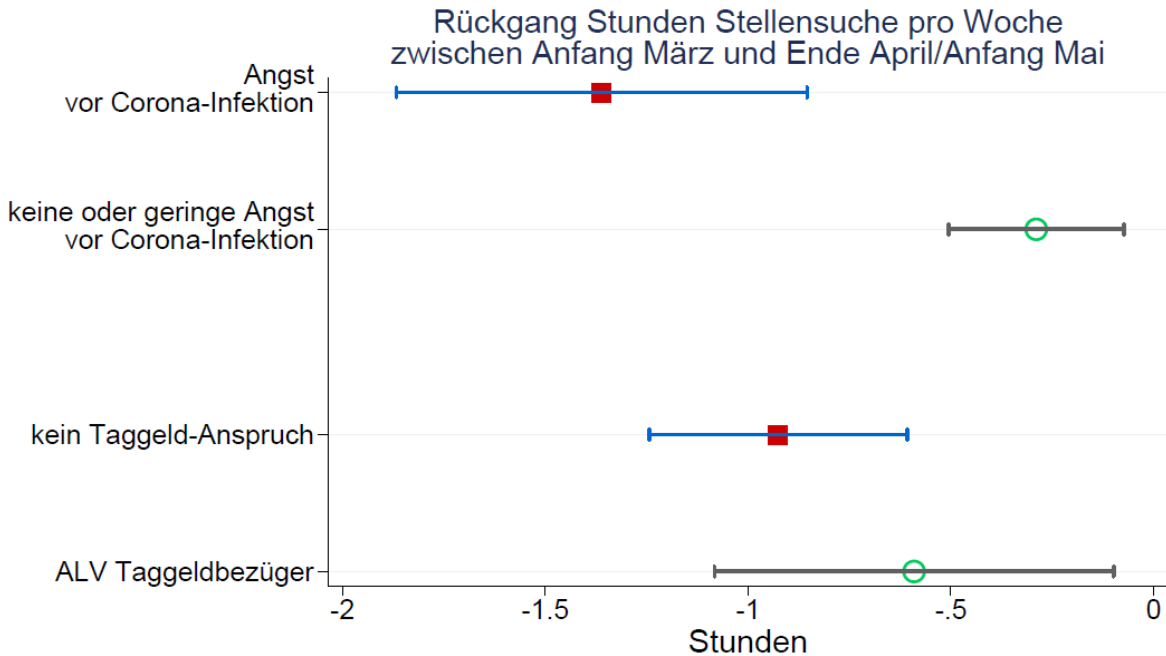
Unsere Resultate zeigen, dass den Stellensuchenden durch die Corona-Krise deutlich weniger offene Stellen gegenüberstehen, und dass die Stellensuchenden weniger Zeit in die Suche und Bewerbung investieren. Im nachfolgenden Abschnitt zeigen wir auf, dass das verminderte Suchverhalten nicht ausschliesslich durch die geringere Anzahl verfügbarer Stelleninserate bedingt ist, sondern dass auch die Situation der Stellensuchenden eine Rolle spielt.

4. Angst vor Ansteckung und Geschlechterunterschiede

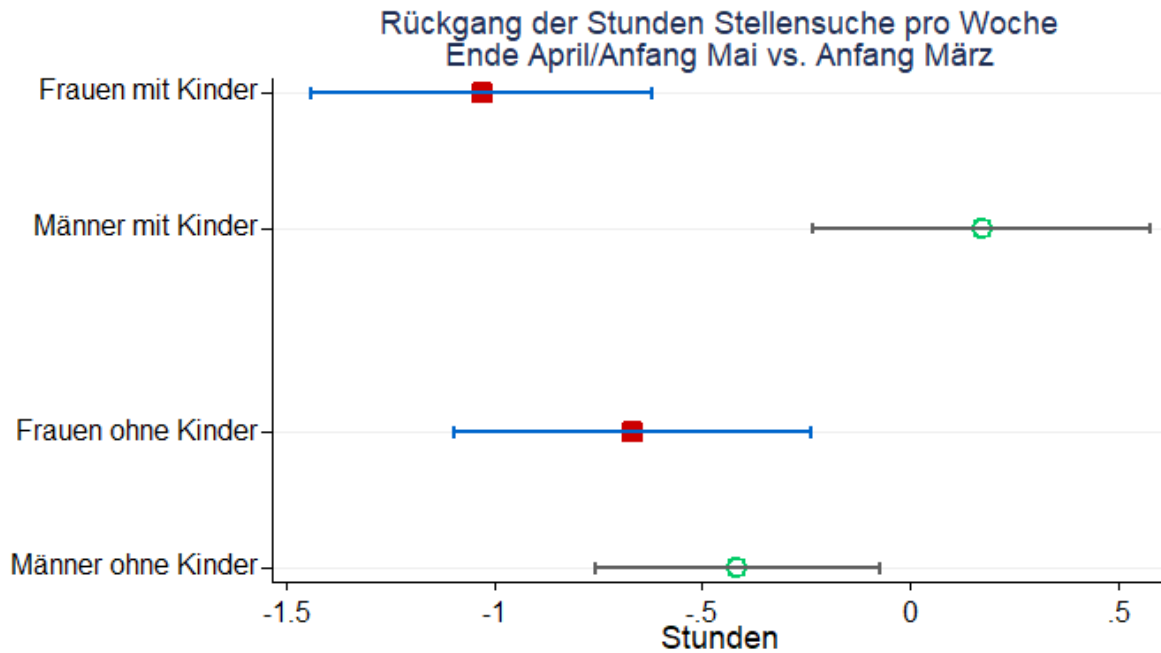
Wir haben die Stellensuchenden gefragt, ob sie Angst haben sich im Bewerbungs- und Rekrutierungsprozess mit Corona zu infizieren. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass Individuen, die Angst vor einer Corona-Infektion haben, in der Corona-Krise ihre wöchentliche Stellensuchzeit deutlich stärker reduzierten als Stellensuchende ohne solche Angst. Die Angst vor dem Coronavirus ist also ein wichtiger Hemmfaktor bei der Stellensuche. Der negative Effekt der Angst vor Corona-Infektion auf die Stellensuchzeit ist sehr robust und besteht auch in einer Regression, die für potentielle Störfaktoren wie Vorerkrankungen, Alter, Bildungslevel oder die Pandemiebetreffenheit der Wohnregion kontrolliert. In unserer Befragung gaben 174 Stellensuchende an, Angst vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu haben.

Die nachfolgende Grafik zeigt den Rückgang in der Stellensuche für Arbeitslose abhängig davon, ob diese Arbeitslosentaggelder beziehen oder nicht. Von den 576 arbeitslosen Stellensuchenden in unserer Stichprobe haben 188 anspruch auf Taggelder. Im Zuge der Corona-Krise hat der Bund die Taggeld-Bezugsdauer erweitert und den von Taggeldbezüglern normalerweise geforderte Nachweis von Arbeitsbemühungen auf Eis gelegt. Die nachfolgende Grafik legt nahe, dass diese Massnahmen keine entscheidend

negative Auswirkungen auf die Suchanstrengungen der ALV Taggeldbezüger hatten. So ergibt unsere Befragung, dass die Suchanstrengungen der ALV Taggeldbezüger weniger stark gesunken sind als die der Stellensuchenden, die keinen Anspruch auf Taggelder haben.



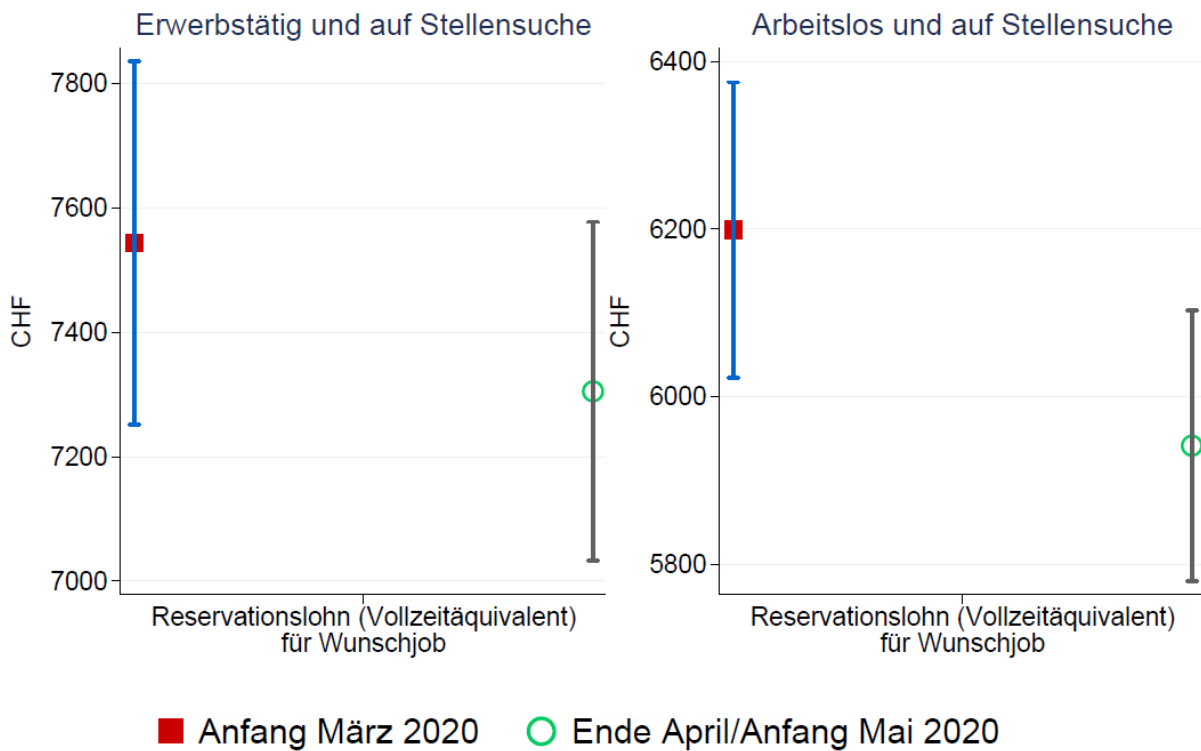
Wir haben die Stellensuchenden gefragt, ob Sie Kinder haben die mit ihnen im Haushalt leben. Eine Hypothese ist, dass im Zuge der Corona-Krise und der dadurch bedingten Schulschliessungen der Aufwand für die Kinderbetreuung gestiegen ist, und dass dies negative Auswirkungen auf die Stellensuchzeit von Eltern hat. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass Mütter mit Kindern im Haushalt ihre Suchanstrengungen um rund eine Stunde reduziert haben. Währenddessen sind die Stunden, die Väter mit Kinder in die Stellensuche investiert haben, ungefähr konstant geblieben. Dies legt nahe, dass der Aufwand für die Kinderbetreuung auch bei den Stellensuchenden ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt ist, und dass einseitig die Arbeitsmarktaussichten von Müttern unter dem zusätzlichen Kinderbetreuungsaufwand leiden.



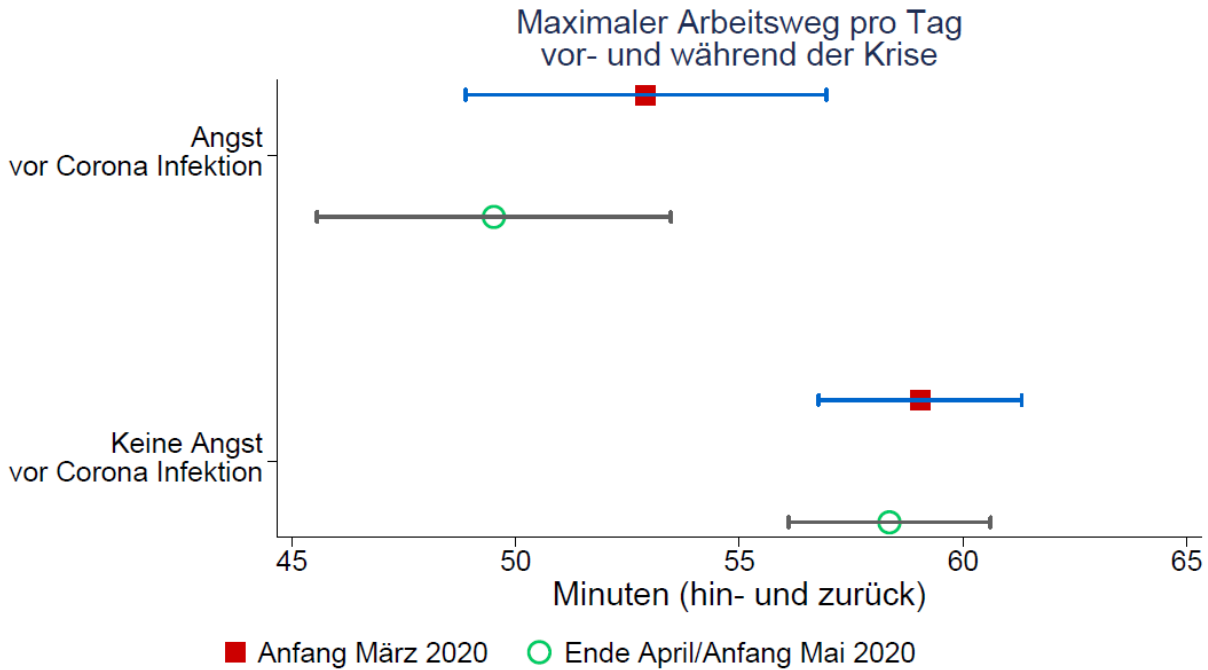
5. Lohnvorstellungen und geografische Mobilität

Wir haben die Stellensuchenden nach dem tiefsten Lohn gefragt, zu welchem sie in ihrem bevorzugten Beruf zu arbeiten bereit wären. Die Stellensuchenden wurden gebeten, dieselbe Frage auch retrospektiv für Anfang März zu beantworten. Die nachfolgende Grafik zeigt diesen Reservationslohn separat für erwerbstätige und arbeitslose Stellensuchende. Beide Gruppen geben im Schnitt einen Reservationslohn vor der Krise an, der 200-300 Franken über ihrem aktuellen Reservationslohn liegt.

Reservationslohn in der Krise



Im Zuge der Befragung wurden die Stellensuchenden auch gebeten anzugeben, wie lange sie maximal bereit wären zu einer Arbeitsstelle zu pendeln, und wie lange sie vor der Corona-Krise zu pendeln bereit gewesen wären. Der maximale akzeptierbare Arbeitsweg sank in der Krise leicht um im Durchschnitt rund eine Minute. Der Rückgang ist stärker in der Gruppe, die Angst hat, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren.



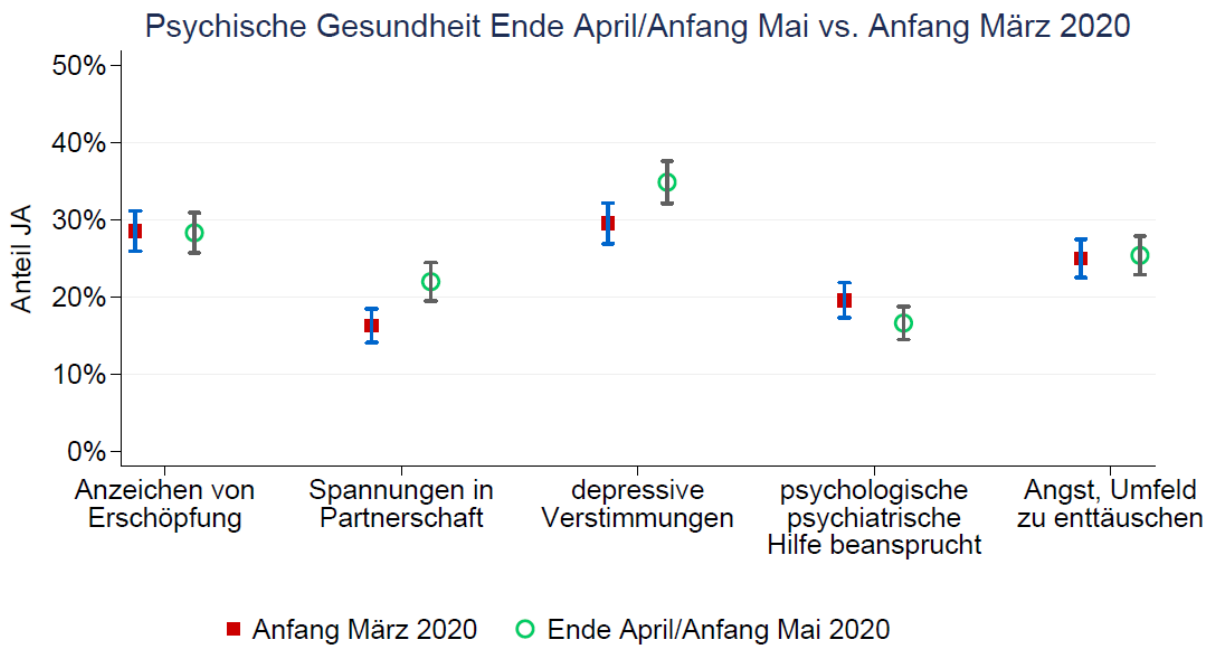
6. Psychische Gesundheit und Suchtverhalte

Wir haben den Stellensuchenden auch Fragen zur psychischen Gesundheit gestellt. Die Stellensuchenden wurden gebeten anzugeben, ob die entsprechende Befindlichkeit aktuell vorliegt, und ob diese vor der Corona-Krise Anfang März vorgelegen hatte. Die nachfolgende Grafik zeigt den Ja-Anteil bei den verschiedenen Fragen.

In der Krise ist der Anteil der Stellensuchenden, die Spannungen in der Partnerschaft erlebten um rund 5% auf 22% gestiegen. Ein ähnlicher Anstieg ist beim Anteil, der depressive Verstimmungen verspürt erkennbar, wobei rund 35% diese in der Krise verspürte.

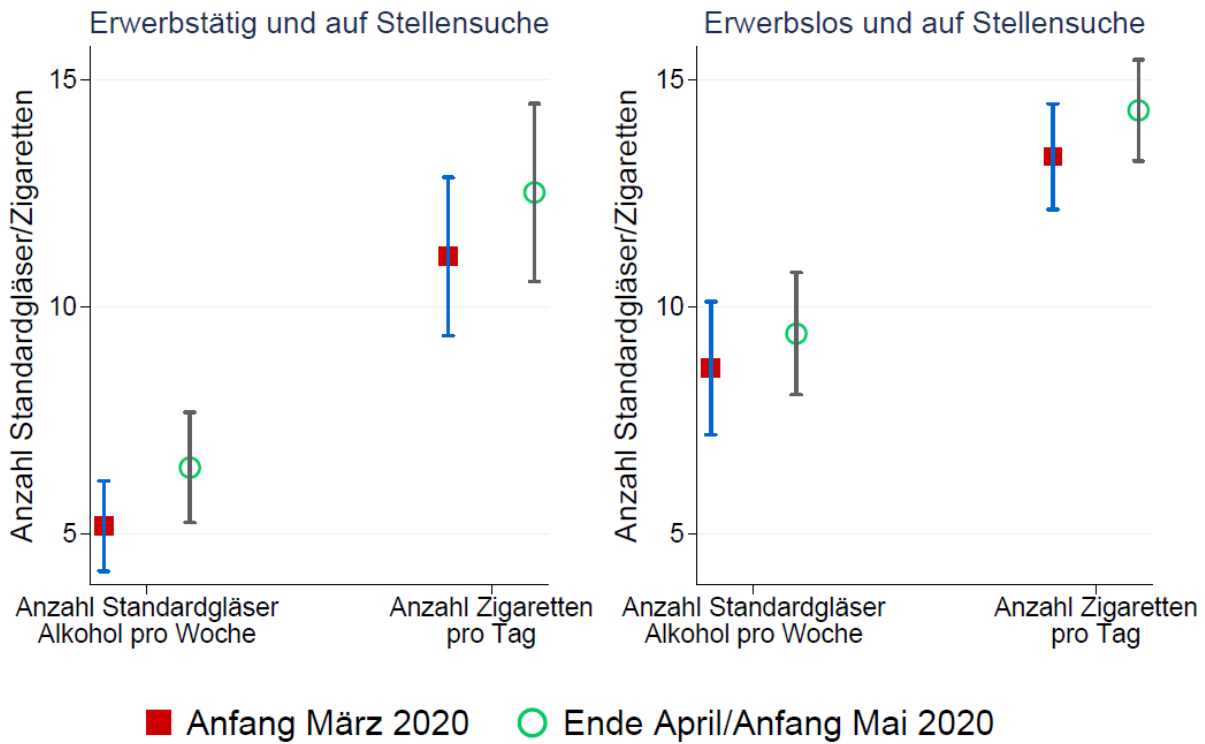
Dieselben Fragen zur psychischen Befindlichkeit haben wir den Schweizer Selbständigerwerbenden diesen April gestellt⁴. Im Vergleich mit den Selbständigerwerbenden befinden sich die Stellensuchenden in einer schlechteren psychischen Verfassung. Jedoch scheinen die negativen Auswirkungen der Krise bei den Stellensuchenden geringer als bei den Selbständigerwerbenden. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn die Selbständigerwerbenden beigezogen werden, die im Zuge der Corona-Krise ihren Betrieb temporär schliessen mussten.

⁴ Siehe https://www.e4s.center/wp-content/uploads/2020/05/CoronaIndependants_DE.pdf

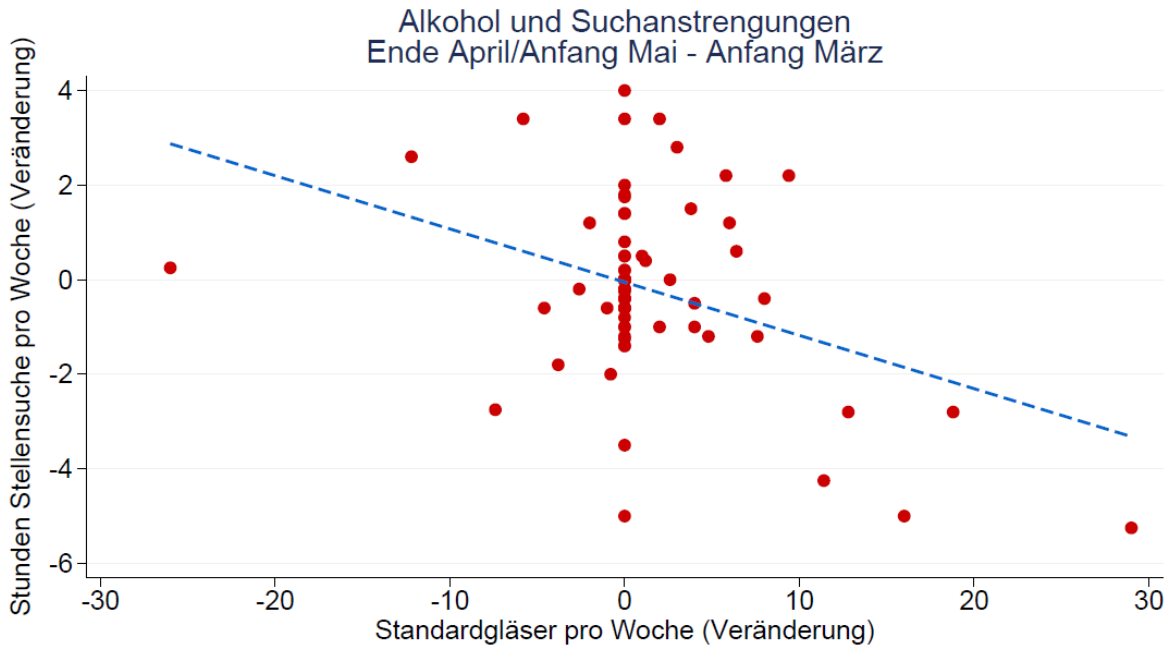


Wir haben die Stellensuchenden auch zu ihrem Konsumverhalten von Alkohol und Zigaretten befragt. Bei den 47% der Befragten die angaben, Alkohol zu trinken, ist ein leichter Anstieg des Alkoholkonsums in der Krise erkennbar. Dies ist in der nachfolgenden Grafik separat für erwerbstätige Stellensuchende und arbeitslose Stellensuchende dargestellt. Dieselbe Grafik zeigt auch einen leichten Anstieg des Zigarettenkonsums bei den Befragten, die angaben zu rauchen (27% der Befragten).

Konsum von Suchtmittel



Die nachfolgende Grafik zeigt, dass die Veränderung der Suchanstrengung in der Krise im Vergleich zu Anfang März negativ mit der Veränderung des Alkoholkonsums zusammenhängt. Ein roter Punkt in der Grafik entspricht einer Gruppe von 5 Stellensuchende, die eine ähnliche Veränderung des Alkoholkonsums in der Krise im Vergleich zu vorher hatte. Es zeigt sich an den Punkten unten rechts in der Grafik, dass die Stellensuchenden, die den Alkoholkonsum stark ausgedehnt haben, auch deutlich weniger Zeit in die Stellensuche investieren.



About Enterprise for Society (E4S)

Conscious of their responsibility in the face of the unprecedented challenges confronting society, the University of Lausanne through its HEC faculty (UNIL-HEC), the Institute for Management Development (IMD) and the Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) have joined forces in the Enterprise for Society Center (E4S). E4S aims to be the laboratory where its founding institutions jointly explore new ways of fulfilling their mission in the fields of economics and management.

E4S is dedicated to helping society overcome its challenges and to spearheading the transition towards a more resilient, environmentally responsible and inclusive economy.

www.e4s.center
info@e4s.center

